

**Dr. phil. Christoph Ratz**  
Akademischer Rat  
T.: 0931 / 31-84851  
christoph.ratz@uni-wuerzburg.de

**Kooperation mit der  
“Hosetta Abdallah Memorial Special  
Needs School”  
in Freetown, Sierra Leone**

**Eine Einschätzung für den Verein  
“Für Sierra Leone e.V.”**

**Dr. Christoph Ratz  
Würzburg, den 14. Februar 2014**

## Inhalt

<b>1</b>	<b>Bericht über die aktuelle Situation der Schule</b> .....	<b>3</b>
1.1	Die Hosetta Abdallah Memorial Special Needs School .....	3
1.2	Die Schüler .....	8
1.3	Der Unterricht .....	9
1.4	Die Lehrkräfte .....	12
<b>2</b>	<b>Zur Problematik der Unterkunft für Studierende</b> .....	<b>13</b>
<b>3</b>	<b>SWOT-Analyse</b> .....	<b>15</b>
<b>4</b>	<b>Perspektiven für eine längerfristige Kooperation</b> .....	<b>16</b>
4.1	Inhaltliche Perspektiven.....	16
4.1.1	Kommunikation .....	16
4.1.2	Unterricht in Schriftspracherwerb und Mathematik .....	17
4.1.3	Sachkundlicher Unterricht .....	17
4.1.4	Allgemeine Anmerkungen .....	17
4.2	Perspektive für die Unterbringung.....	18
4.3	Einbindung in das Studium.....	18
<b>5</b>	<b>Nächste Schritte</b> .....	<b>19</b>
<b>6</b>	<b>Kommentar zur Liste „Things Needed for the School“</b> .....	<b>20</b>

Im Auftrag des Vereins „Für Sierra Leone e.V.“ habe ich vom 10. bis 13. Februar 2014 die Hosetta Abdallah Memorial Special Needs School in Freetown besucht. Ziel des Besuchs war es, die Schule möglichst gut zu beschreiben und die Aufgaben von Sonderpädagogikstudierenden in 3-4-monatigen Praktika an der Schule charakterisieren zu können, sowie die Bedingungen dafür kennenzulernen.

Folgender Bericht basiert auf eigenen Beobachtungen an den beiden Besuchstagen in der Schule, Gesprächen mit der Schulleiterin Mrs. Kamanda und den übrigen Lehrkräften, sowie dem Kurzbericht „The History of the School“, der sich im Anhang befindet. Weiter fanden Gespräche mit Herrn Moninger statt, dem Leiter der Welthungerhilfe in Freetown, sowie seiner Mitarbeiterin Nancy Kamara.

Zunächst wird die Situation in der Schule geschildert. Im Anschluss wird eine Perspektive mit dem Horizont einer zunächst fünfjährigen Unterstützung skizziert. Schließlich wird die von der Schule erstellte „Wunschliste“ (s. Anhang) kommentiert.

## 1 Bericht über die aktuelle Situation der Schule

### 1.1 Die Hosetta Abdallah Memorial Special Needs School

Die Hosetta Abdallah Memorial Special Needs School ist eine staatliche Förderschule für Schüler mit geistiger Behinderung. Sie wurde 1979 von dem Ehepaar Abdallah gegründet, einem Sierra Leonischen Zahnarzt und seiner afroamerikanischen Frau, einer US-Bürgerin. Deren Tochter Hosetta war mit einer geistigen Behinderung geboren worden, und da es in der ganzen Stadt keine geeignete Schule gab, baten sie die Stadt (das Ministerium?) um Erlaubnis, eine entsprechende Schule zu gründen. Dafür wurde ihnen das Gelände zur Verfügung gestellt, auf dem die Schule heute steht (s.u.).



Das Schulschild

Hosetta Abdallah ist inzwischen verstorben. Vor ca. 10 Jahren hatte man dann beschlossen, die Schule nach ihr zu benennen. Trotz dieser privaten Gründungsinitiative wird die Schule vom Staat getragen, er bezahlt die Lehrergehälter (die gleichen wie in anderen staatlichen Schulen), sowie das Mittagessen der Kinder und den Gebäudeunterhalt. Laut Bericht der Schulleiterin ist es die einzige Schule ihrer Art in ganz Freetown,

und da sie im Osten der Stadt liegt, im Stadtteil Kissy, und es kein System der Schülerbeförderung gibt, haben sehr viele Kinder keinerlei Chance sie zu besuchen.

Das Schulgebäude ist ausgesprochen klein. Sie besteht aus einem langen engen dunklen Gang, von dem drei Klassenzimmer abgehen. Am Ende des Gangs ist noch eine kleine Küche und zwei Toiletten, aber keine Räume zur Pflege – dies ist allerdings bei den derzeitigen Schülern auch nicht nötig (s.u.).



Das Mittagessen wird auf dem Gang ausgeteilt.

Rechts: Die Schulleiterin Mrs. Kamanda

Die Klassenzimmer sind denkbar klein, an einer Längsseite hängt eine Tafel, an der Stirnseite sind zwei kleine Fenster. Die Schüler sitzen an sehr grob gezimmerten Einzeltischen und -stühlen, die ihnen teilweise viel zu klein sind, wenngleich es verschiedene Größen gibt. An den Wänden hängen je nach Engagement der Lehrkraft Unterrichtsmaterialien, z.B. Alphabete, Einmaleinstafeln und Stundenpläne, in einem Klassenzimmer auch sachkundliche Poster zum Thema Ernährung oder Familie. In diesem Klassenzimmer, das sich deutlich von den anderen abhebt, ist auch ein kleiner Kaufmannsladen, in dem typische Einkaufsgegenstände aus afrikanischen Läden versammelt sind, und an der Decke hängen von den Schülern erstellte Girlanden. Ein weiteres, viertes, Klassenzimmer, das noch kleiner als die übrigen ist, ist mit sechs mechanischen Nähmaschinen ausgestattet. Ein eigener Nählehrer bildet hier Jugendliche (nicht nur Mädchen) aus. Es sind überwiegend gehörlose Jugendliche (s.u.), die so auf eine kleine Verdienstmöglichkeit vorbereitet werden.





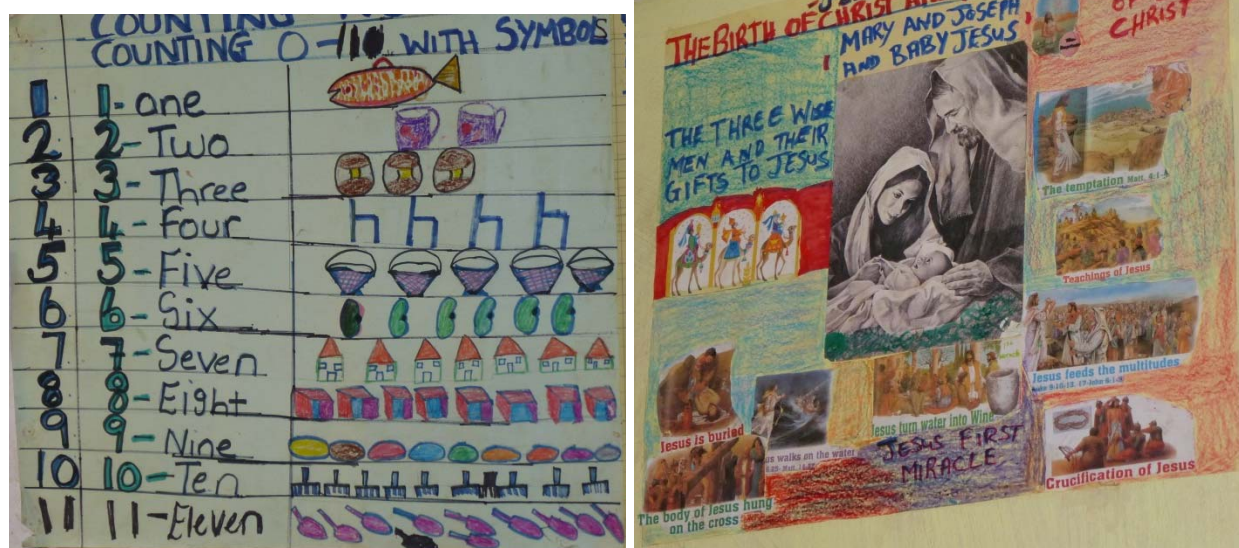
Ein Klassenzimmer und Schüler auf der Fläche vor der Schule



Der Kaufladen und Schüler im Unterricht



Wandbilder zu sachkundlichen Themen



Wandbilder zu Mathematik und Religion

Vor der Schule ist eine betonierte Fläche, auf der alle Kinder Platz finden. Hier findet die Assembly statt, auch manchmal der Unterricht, denn die Fläche liegt im Schatten eines großen Mangobaumes. Das Gelände der Schule ist ausgesprochen weitläufig und von einer Mauer umgeben. Das Tor wird von einem ehemaligen Schüler bedient. Ein kleines Gebäude dient als Lager, in einem weiteren lebt die Köchin, und etwas weiter hinten in einer Ecke des Geländes liegt das Haus in dem die Direktorin lebt. Durch das Gelände fließt ein kleiner Bach. Einzelne Menschen bearbeiten Teile des Geländes jenseits des Baches offenbar zu dem Preis, der Köchin für das Schulessen etwas abzugeben. So wird auch verhindert, dass das Gelände zu wuchert.

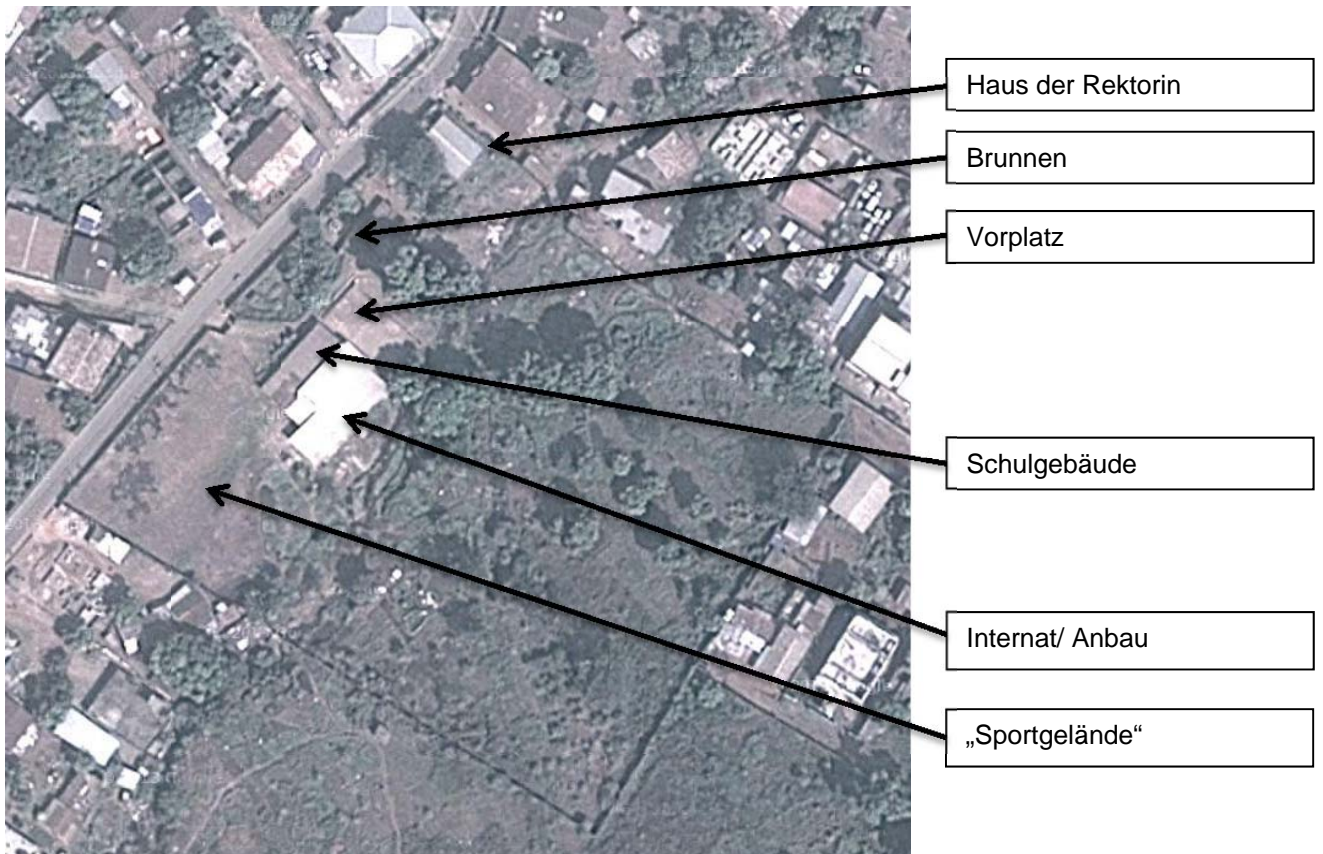
Auf dem Gelände gab es einmal einen Spielplatz, der jedoch inzwischen vollkommen unbenutzbar ist. Offenbar kamen Kinder aus der Nachbarschaft herein und benutzten ihn so intensiv, dass alle Geräte funktionsunfähig sind. Laut Bericht der Rektorin gab es einmal eine Schaukel, ein kleines Klettergerüst und ein Karussell.

Auf dem Gelände befindet sich auch ein Brunnen, der von einer weiteren Mauer umgeben ist. Aus dem Brunnen wird das Wasser für die Schule und auch für die Rektorin und ihre Familie mit Eimern geholt, fließendes Wasser ist nicht vorhanden. Zwar gibt es ein Gerüst für einen Wasserbehälter als Voraussetzung für fließendes Wasser, dieses Projekt wurde jedoch nie vollendet. Elektrizität ist wie überall in Sierra Leone nur sporadisch vorhanden, so kann z.B. kein Kühlschrank betrieben werden.

Trotz des islamisch klingenden Schulnamens ist die Schule eher christlich geprägt, aber dieses Thema wird in Sierra Leone „very easy“ gehandhabt. Man sieht trotz der zahlenmäßigen Dominanz der Muslime (60-70%) nirgends eine Frau mit Kopftuch, auch konfessionsgemischte Ehen sind sehr häufig<sup>1</sup>.

<sup>1</sup> Besonders schön illustriert dieses entspannte Verhältnis zwischen Christen und Moslems die Aufschrift auf einem Bus, den ich gesehen habe: „God bless Islam“.





Das Schulgelände

Ca. vier Fünftel des Gebäudes besteht aus einem Rohbau für ein Internat sowie „weiteren Zimmern“, im Bericht ist von vier zusätzlichen Klassenzimmern die Rede, einem Verwaltungsraum und einem Mehrzweckraum. Dieses Bauprojekt wird von einer US-amerikanischen Baptistengemeinde sowohl finanziert als auch eigenhändig fertiggestellt. Ein US-Amerikaner, der dort am Arbeiten war, erzählte von seiner ihm „vom Herrn auferlegten Mission“, für die er nun schon drei Jahre in Sierra Leone ist. Er plant fest, das Internatsgebäude bis zum Jahresende fertiggestellt zu haben, dafür beschäftigt er auch einzelne lokale Bauarbeiter. Ob er auch die weiteren Räume fertigstellen wird ist nicht klärbar gewesen.



Baustelle des Wocheninternats (links) und der „weiteren Räume“

## 1.2 Die Schüler

Die Schule wird derzeit offiziell von 72 Schülern im Alter von 6 bis 28(!) Jahren besucht, die in den drei Klassen und der zusätzlichen Nähklasse unterrichtet werden. Es sind jedoch nie alle Kinder anwesend, da es keine Schülerbeförderung gibt und der Besuch dem Engagement der einzelnen Eltern unterliegt. Einige Eltern haben sich zusammengetan um sich bei der Abholung abzuwechseln oder „Taxi“ zu organisieren, dennoch fehlen täglich mindestens ein Viertel der Schüler. Die Schulleiterin gibt offenbar sogar einzelnen Eltern Geld damit sie sie regelmäßig bringen. Im Bericht der Rektorin ist der Wunsch nach Schülerbeförderung sehr hoch bewertet, dann könnten viel mehr Kinder die Schule besuchen, dann in einem Zweischichtbetrieb, wie dies offenbar in vielen Schulen Sierra Leones praktiziert wird. Der Zusammenhang mit dem gerade entstehenden Wocheninternat, das von US-amerikanischen Baptisten erbaut wird, scheint konzeptionell nicht vorhanden zu sein. Es wirkt so, als wenn man hier einfach nicht hätte nein sagen können.

Die Schülerschaft setzt sich aus zwei Gruppen zusammen. Einerseits sind es Kinder mit recht schwerwiegenden geistigen Behinderungen, die auch in ihrer Kommunikation stark eingeschränkt sind. Eine zweite Gruppe von Kindern ist gehörlos und nichtsprechend („deaf and dumb“), aber dafür kognitiv kaum bis etwas eingeschränkt. Diese zweite Gruppe von Schülern ist erst seit ca. 5 Jahren in der Schule, auf Druck der Regierung und weil die nächste Schule für Gehörlose weit entfernt ist – etwas abenteuerlich wird dies als „Inklusion“ bezeichnet. Die Kinder sind ohne Ansehen des Alters oder der Behinderung auf die Klassen verteilt, offiziell ca. 20 pro Klasse aber eben tatsächlich deutlich weniger. Damit sind die Klassen ausgesprochen heterogen zusammengesetzt. Pro Klasse gibt es einen Klassenlehrer, dazu kein weiteres Unterrichtspersonal. Falls der Klassenlehrer erkrankt springt die Rektorin ein.

Child's Name	Date of Birth	Age
Koroma Abdul	22 <sup>nd</sup> -2-2000	11 yrs.
Bangura Abdulraman	30 <sup>th</sup> -5-01	9 yrs.
Bailay Dauda	28 <sup>th</sup> -9-88	22 yrs.
Tommy Alieu	2 <sup>nd</sup> -5-2000	10 yrs.
Turay Adams	10 <sup>th</sup> -3-91	19 yrs.
Bangura Alusine	27 <sup>th</sup> -12-78	32 yrs.
Sumanna Michael	5 <sup>th</sup> -1-81	29 yrs.
Thomas Danzil	2 <sup>nd</sup> -10-82	28 yrs.
Mbando Moinana	14 <sup>th</sup> -4-81	29 yrs.
Bentil Edna	11 <sup>th</sup> -1-88	22 yrs.
Conteh Serrah	31 <sup>st</sup> -5-97	13 yrs.
Alpha Nancy	15 <sup>th</sup> -6-02	8 yrs.
Goba Fatmata	10 <sup>th</sup> -12-98	12 yrs.
Cole Haustina	6 <sup>th</sup> -10-82	28 yrs.
Turay Sama	15 <sup>th</sup> -8-90	10 yrs.
Sesay Iye	27 <sup>th</sup> -11-88	22 yrs.

Eine Klassenliste mit Geburtstagen



Über die Kinder gibt es keine weiteren Unterlagen. Sofern die für die geistige Behinderung ursächlich Diagnose nicht sichtbar ist (z.B. Down-Syndrom), ist sie nicht bekannt. Schülerakten bestehen nicht, dennoch wird die Anwesenheit akribisch notiert. Es gibt einen Arzt, der regelmäßig kommt, mit der medizinischen Situation ist man deshalb sehr zufrieden. Die Kinder haben keinen weiteren Pflegebedarf, auch Inkontinenz kommt nicht vor.

Die Kinder werden durch ihre Eltern an der Schule angemeldet, eine Schulpflicht gibt es für diese Kinder offenbar nicht, das ist nicht ganz klärbar und nicht ohne Widersprüchlichkeit, denn andererseits trägt der Staat ja auch die Kosten der Schule. Auf die Frage, wie die schulische Versorgung der anderen Kinder gewährleistet wird gibt es keine Antwort – in Deutschland haben immerhin zwischen 7 und 10% der Schüler einen sonderpädagogischen Förderbedarf, so dass von sehr vielen Kindern mit sonderpädagogischem Förderbedarf ohne schulisches Angebot ausgegangen werden kann. Es darf vermutet werden, dass sehr viele von ihnen nie eine Schule besuchen und zu Hause versteckt werden. In den afrikanischen Kulturen haben Menschen mit Behinderungen kein hohes Ansehen und werden oft versteckt – viele überleben möglicherweise auch nicht.

Die erzieherische Situation ist – sofern dies bei einem so kurzen Besuch beurteilt werden kann – sehr gut. Es gibt kein Problem mit Verhaltensauffälligkeiten, die Kinder sitzen gerne an ihren Tischen und sind „brav“. Lediglich ein Schüler wandert durch die Klassen, er ist aber dabei sehr still und liebenswürdig, und dies wird ihm gewährt. Alle Schüler tragen Schulkleidung. Das Verhältnis zwischen Lehrkräften und Schülern ist respektvoll, und – soweit an diesen beiden Tagen erkennbar – von Fürsorge geprägt.

### 1.3 Der Unterricht

Der Unterricht findet täglich von 9 Uhr bis 13.30 Uhr statt. Er beginnt mit einem schulweiten Morgenkreis („Assembly“) wie er in angelsächsischen Schulen üblich ist. In den Klassen gibt es Stundenpläne, die in allen drei Klassen parallel sind. Es werden die Fächer Kunsterziehung, Landwirtschaft (Schulgarten?), Sport, Nähen, Lebenspraxis, Spracherziehung und Sozialerziehung unterrichtet.

Alle Schüler erhalten mittags ein Schulessen, das von einer Köchin zubereitet wird (dies sichert ihr Wohnrecht auf dem Gelände). Zusätzlich steht auf dem Stundenplan eine Checkliste von Themen, die jeden Monat absolviert werden.

Dieser Stundenplan lässt auf ein gewisses Bildungsprogramm schließen. Inwiefern Lehrpläne vorhanden sind ist jedoch nicht ersichtlich. Der Schriftspracherwerb wird mit einer Alphabetisierungsmethode gelehrt, z.B. „Apple starts with an a“ (als Buchstabenname und nicht als Laut), was vermuten lässt, dass kaum fachdidaktische Kenntnisse vorhanden sind sondern eher autodidaktisch vorgegangen wird. Fibeln oder Lesebücher sind nicht vorhanden, ebenso wenig Bilderbücher. Gerechnet wird angeblich mit Flaschendeckeln (mit denen man richtig eingesetzt an sich gut arbeiten kann), die jedoch nicht zu sehen waren.

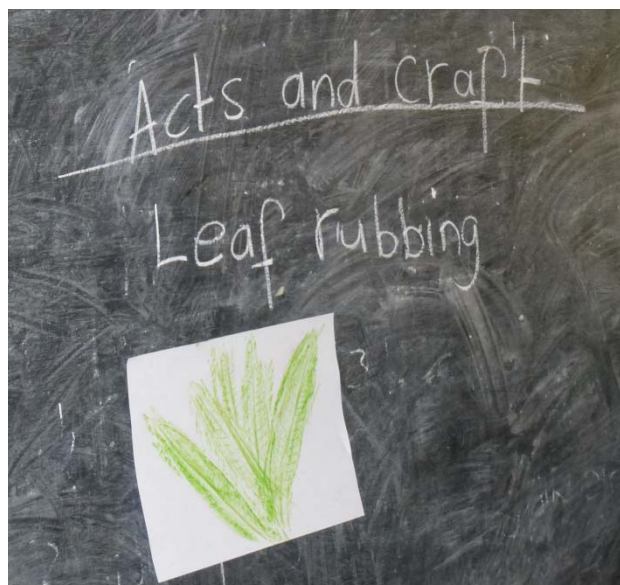
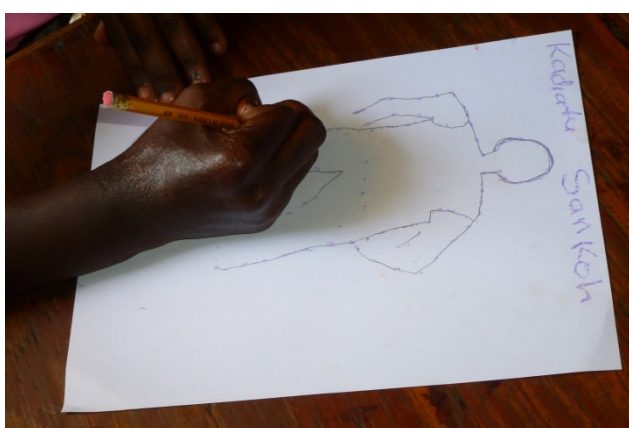
CLASS YELLOW-BELL TIME TABLE - HOSETTA ABDULLAH MEMORIAL SCHOOL											
FROM	9:00	9:20	9:40	10:00	10:20	10:50	11:00	12:00	12:50	1:25	
TO	9:20	9:40	10:10	10:20	10:50	11:00	12:00	12:40	1:25	1:30	
MINUTES	20	20	30	10	30	10	60	40	10	35	5
MONDAY	SEMBLY, DEVOTION AND REGISTRATION RELIGIOUS+MORAL EDUCATION	PHYSICAL EDUCATION	K	LANGUAGE DEVELOPMENT	SELF HELP SKILLS	H	AGRICULTURE	K	STORY AND DRAMA		RME 1x5 P.E. 1x2 AGRIC 1x3 MATH 1x2 LANG 1x2 MUSIC 1x2 S/HELP 1x2
TUESDAY		AGRICULTURE	A	NUMBER WORK	RHYMES	C	SOCIAL SKILLS	A	MUSIC, SINGING, GAMES AND RADIO		RHYME 1x2 SPEECH 1x1 S/SCRIPTS 1x1 A/SCRIPT 1x2
WEDNESDAY		NEWS AND NUMBERS	E	PHYSICAL EDUCATION	SELF HELP SKILLS	N	ARTS AND CRAFTS	E	VISITATIONS		F/ACTS 1x1 S+DR 1x2 MUSIC 1x2
THURSDAY		NEWS AND NUMBERS	R	LANGUAGE DEVELOPMENT	RHYMES	U	ARTS AND CRAFTS	R	MUSIC, STORY AND DRAMA		SINGING 1x1 GAMES 1x1 RADIO 1x1 VISITS 1x1
FRIDAY		AGRICULTURE	B	NUMBER WORK	SPEECH	L	FREE ACTIVITY	B	HEALTH AND SOCIAL INTEREST		H/MORAL 1x1 CLEANING 1x5 BREAKS 2x5 LUNCH 1x5
											CLEANING AND DISMISSAL

Der schulweite Stundenplan

Die Schüler haben zum Teil kleine Tafeln, zum Teil Hefte, in denen sie ihre Aufgaben schreiben. Weitere Unterrichtsmaterialien sind nicht vorhanden. Es gibt Malbücher und einige Schachteln mit Stiften und Wachsmalkreiden, die Schüler haben jedoch keine eigenen Utensilien.

Am zweiten Tag hatte ich darum gebeten, Unterricht beobachten zu dürfen. Beobachtet habe ich zunächst Unterricht in „Lebenspraxis“ sowie anschließend in Kunsterziehung. Alles fand wie erwähnt in allen drei Klassen parallel statt. In „Lebenspraxis“ saßen die Kinder im Freien auf Stühlen jeweils um ihre Lehrer. Abwechselnd wurde dann eine Pflegemaßnahme an einem Schüler demonstriert (z.B. Eincremen oder Kämmen), und anschließend übten die Schüler dies einzeln.

Nach dem Mittagessen fand Kunsterziehungsunterricht statt. Interessanterweise ging dies jeder der drei Lehrerinnen vordergründig ähnlich, jedoch durchaus mit unterschiedlicher erzieherischer Intention nach. Die erste Lehrerin zeichnete einen Mann an die Tafel, der Auftrag lautete „Draw a Man“. Die Kinder bekamen dabei unterschiedliche Hilfestellungen: einige zeichneten den Mann frei nach, andere bekamen Punkte aufgezeichnet, die sie zum Bild eines Mannes vervollständigten („tracing“), und schließlich malte die Lehrerin für einige Schüler einen Mann auf das Blatt, welches anschließend ausgemalt werden sollte. Da sie dies für jeden Schüler der Reihe nach tat, verging eine enorme Zeit bis alle Kinder arbeiten konnten, die sie jedoch geduldig abwarteten (das lernt man in Sierra Leone!). Die zweite Lehrkraft ließ die Kinder Rubbelbilder von Blättern erstellen („Leaf rubbing“). Diese Aufgabe konnte von fast allen Kindern mit wenig oder gar keiner Hilfe absolviert werden. In der dritten Klasse bekamen die Schüler herausgerissene Seiten aus einem Malbuch, welche sie ausmalen sollten. Dabei fand keine Differenzierung statt.



### Kunstunterricht

Die Unterrichtssprache ist (angeblich) Englisch, auch wenn sowohl Kinder als auch Lehrkräfte Kreo sprechen. Dies scheint aber in allen Schulen des Landes üblich zu sein, dies bestätigt auch Nancy (ich stelle mir das wie in der Schweiz vor, alle sprechen Schweizerdeutsch, Unterrichtssprache ist aber offiziell Hochdeutsch). Landesweit sind die Ansprüche an das Englisch jedoch sehr gering, und zudem besteht eine Verwandtschaft zwischen Kreo und Englisch, so dass dies tatsächlich kein besonderes Problem darzustellen scheint. Herr Moninger meint, dass man nach drei Monaten Kreo verstehen und auch sprechen könne.

Im Jahreskreis werden eher die christlichen Feste begangen, v.a. Weihnachten. Auch die morgendliche Assembly ist von christlichen Gebeten geprägt, an denen alle teilhaben.

Der Unterricht wird keinesfalls in einem Chorsprechstil durchgeführt, wie dies in vielen Entwicklungsländern der Fall ist. In dem Unterricht, den ich gesehen habe, erhielten die Kinder je nach Lehrer mehr oder weniger differenzierte Arbeitsaufträge, die gut zu ihren Fähigkeiten passen. Der Wert der Aktivierung für das Lernen scheint im Prinzip gesehen zu werden, hier besteht insofern ein Potential, das weiter ausgebaut werden könnte. Als Qualität ist erkennbar, dass auch die Notwendigkeit zur Differenzierung anerkannt wird. Dies ist sicher durch die besonders ausgeprägte Heterogenität der Schülerschaft sowohl



hinsichtlich des Alters als auch des Lernvermögens auch kaum anders möglich. Dass diese Differenzierung im Alltag sehr unterschiedlich interpretiert wird ist an den Kunstbeispielen gut zu erkennen. Differenzierte Unterrichtsmaterialien für Schriftspracherwerb und Mathematik, auf die man zurückgreifen könnte, sind allerdings nicht vorhanden, und der Stundenplan lässt vermuten, dass diese Lerninhalte eine geringe Rolle spielen. Dies stellt in jedem Fall eine Tätigkeitsperspektive für Studierende dar.

Unterstützte Kommunikation oder gar Gebärdensprache werden nicht eingesetzt, es besteht jedoch durchaus ein Bewusstsein dafür, dass dies nötig sei, man fühlt sich dafür jedoch nicht ausgebildet.

#### 1.4 Die Lehrkräfte

Die Lehrkräfte haben offenbar alle eine staatliche Lehrerbildung absolviert, die drei Jahre andauerte. Diese Ausbildung ist jedoch in keiner Weise sonderpädagogisch spezifiziert. Alle sonderpädagogischen Überlegungen entstammen den Überlegungen der Lehrkräfte selbst, denen auch keine Fachliteratur zur Verfügung steht.

Die Lehrkräfte sitzen – in durchaus unterschiedlichem Maß – gerne an ihrem Pult, dort haben sie auch eigenes Lesematerial, z.B. Tageszeitungen, die z.T. nicht einmal beiseite gelegt werden, wenn Besuch kommt.

Insgesamt zeigen sich die Lehrkräfte, v.a. die Frauen, sehr engagiert und bemüht und machen sich viele Gedanken. Sie sind ausgesprochen freundlich und interessiert und führen einen sehr guten Umgang mit den Schülern.

Die zahlreichen Hilfskräfte stehen vermutlich in einem nicht bewussten Konflikt mit möglichen Aktivitäten, die die Kinder selbst ausführen könnten, sei dies das Kochen, hauswirtschaftliche Tätigkeiten im Allgemeinen wie Tischdecken (und dabei das Zählen zu üben) oder im Garten – oder gar beim Neubau, wie dies oft in deutschen Förderschulen versucht wird zu nutzen. „Man“ nimmt den Leuten keine Arbeit weg.

## 2 Zur Problematik der Unterkunft für Studierende

Die Schule liegt im Eastend von Freetown (Kissy), einer ausgesprochen dicht besiedelten Gegend mit noch weniger Infrastruktur als im Westend. Verkehrsmittel dorthin gibt es nur in Form von lokalen Bussen, die unglaublich voll sind und keinen (Europäern) nachvollziehbaren Regeln folgen. Deshalb macht es eigentlich keinen Sinn, eine Unterkunft im „normaleren“ Westend zu suchen, denn der Weg in die Schule ist von dort aus kaum bewältigbar. Selbst mit Fahrer haben wir fast zwei Stunden gebraucht, so ist auch die Anschaffung eines Autos keine sinnvolle Option. Aus diesem Grund ist auch eine Unterkunft im YMCA keine gute Möglichkeit, der eher im Westen liegt. Dort gibt es Räumlichkeiten zu mieten auf verschiedenen Niveaus, Einzel-, Zwei- und Dreibettzimmer, die sehr schlicht sind, mit Toiletten auf dem Gang (18\$, 30\$, 45\$ - Einzelzimmer mit Toilette: 45\$, zus. AC 57\$). Dennoch wäre es dort sicher und sauber.



Ein Dreibettzimmer im YMCA

Eine andere Idee ist der Vorschlag der Rektorin, die ein Zimmer in ihrem eigenen Haus angeboten hat. Sie lebt darin mit drei Kindern, zwei eigenen und ein Kind mit geistiger Behinderung, das sie aufgenommen hat. Ihr Ehemann ist vor fünf Jahren verstorben. Sie würde ein Zimmer räumen, man müsste es etwas renovieren, und es ist eine kleine Toilette und Waschgelegenheit angeschlossen. Wie überall auf dem Gelände bzw. in diesem Teil der Stadt gibt es nur sehr unregelmäßig Strom, und das Wasser muss vom Brunnen geholt werden. Es wäre auch möglich selbst zu kochen und die Küche mit ihr zu teilen.



Mrs. Kamandas Haus und der Raum, den sie zur Verfügung stellen würde

Nach Rücksprache mit Herrn Moninger und Nancy Kamara ist dies dann ein interessantes Angebot, wenn die Praktikantinnen bereit wären, sich auf diese Lebensumstände einzulassen. Man bekäme dafür aber einen guten Anschluss und eine Unterkunft direkt vor Ort. Diese Unterkunft ist im Rahmen der Gegebenheiten vor Ort als sicher zu bewerten, nachts gibt es einen Guard und das Gelände ist ummauert – was allerdings nicht sicherstellt, dass dort niemand hereinkommt, es sind immer Leute unterwegs. Dieses Angebot kommt sehr von Herzen der Rektorin und ist sicher keine dauerhafte Option, scheint mir aber für den Einstieg sehr angemessen zu sein – wie erwähnt unter der Bedingung, sich auf diese Lebensweise einzustellen. Wie bereits von Dr. Scheiter und Herrn Moninger vorüberlegt stünde Nancy Kamara als ständige Ansprechpartnerin zur Verfügung gegen eine Aufwandsentschädigung. Sie hat einige Jahre in Deutschland verbracht, so dass sie sich die Situation von deutschen Studierenden sehr gut vorstellen kann und ist ausgesprochen kooperativ. Dies ist ein tolles Angebot, das allerdings m.E. auch unverzichtbar ist, denn das Leben in Sierra Leone ist auf Anhieb nicht zu bewältigen für Europäer.



### 3 SWOT-Analyse

Intern	Extern
<p style="text-align: center;"><b>Stärken (Strengths)</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Funktionierende und anerkannte Schule</li> <li>• Insgesamt engagierter Unterricht und Erziehungsstil</li> <li>• Aufgeschlossenheit der Rektorin und der Lehrkräfte für Unterstützung</li> <li>• Viel Erfahrungswissen vorhanden</li> <li>• Riesiges Gelände</li> <li>• Kontakte auch in die USA vorhanden</li> </ul>	<p style="text-align: center;"><b>Chancen (Opportunities)</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Materielle und ideelle Unterstützung durch „Für Sierra Leone e.V.“</li> <li>• Konsularische Unterstützung</li> <li>• Interesse der Uni Würzburg (Motivation der Studierenden, Möglichkeit der Einbindung in das Studium)</li> <li>• Unterstützung durch die Welthungerhilfe, v.a. die Möglichkeit, Nancy Kamara fest einzubinden</li> <li>• Perspektive auf ein Wocheninternat bis Jahresende (ist es sinnvoll?)</li> <li>• Wohnangebot von Mrs. Kamanda</li> <li>• Erlaubnis für Bau eines „Guest House“ vorhanden</li> <li>• Solarpanel sind seit kurzem technisch ausgereift</li> </ul>
<p style="text-align: center;"><b>Schwächen (Weaknesses)</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Lage (Eastend)</li> <li>• Mangelhafte Infrastruktur (Wasser nur aus dem Brunnen, Strom unzuverlässig)</li> <li>• Unterfinanziert (z.B. Essen, Lernmaterialien)</li> <li>• Schulwegproblem (hohe Abwesenheitsquote, höherer Bedarf vorhanden)</li> <li>• 2 sehr unterschiedliche Schülergruppen</li> <li>• Kaum Unterrichtsmaterialien vorhanden</li> <li>• Kaum sonderpädagogisches Fachwissen vorhanden</li> <li>• Sehr große Klassen</li> <li>• Sehr beengte Räumlichkeiten</li> </ul>	<p style="text-align: center;"><b>Bedrohungen (Threats)</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Wird Veränderung als Kritik verstanden?</li> <li>• Rolle der Studierenden?</li> <li>• Mieten sehr hoch</li> <li>• Lebensstandard (Wasser, Strom, Sicherheit)</li> <li>• Mobilität für Studierende sehr erschwert – schränkt Attraktivität ein</li> <li>• Wie lange bleibt Herr Moninger in SL?</li> </ul>

## 4 Perspektiven für eine längerfristige Kooperation

### 4.1 Inhaltliche Perspektiven

Die Lehrkräfte stehen vor einer sehr schwierigen Aufgabe, sowohl gehörlose Kinder als auch Kinder mit geistiger Behinderung zu unterrichten. Einerseits sind sie für beides nicht ausgebildet, andererseits haben diese beiden Gruppen auch sehr unterschiedliche inhaltliche wie didaktisch-methodische Bedürfnisse. Es gibt mehrere Felder, auf denen Unterstützung geboten werden könnte:

#### 4.1.1 Kommunikation

Gehörlose Kinder sollten unbedingt ein Angebot zur Kommunikationsförderung erhalten, zunächst in Form von Gebärden. Dies muss nicht gleich eine komplette Gebärdensprache mit Grammatik sein, wichtig sind zunächst einzelne Gebärden um die kommunikative Idee anzustoßen. Vor einiger Zeit hat eine kleine Gruppe US-Amerikaner ein bisschen Material über die amerikanische Gebärdensprache hinterlassen, ein Heft und zwei Poster. Dies wird jedoch nicht eingesetzt, die Lehrkräfte fühlen sich dafür nicht ausgebildet. Nicht einmal das Heft mit einfachen Gebärden und Bildern wird versucht einzusetzen, das eigentlich sehr anschaulich gestaltet ist. Es wäre für diese Gruppe Schüler eine dringende Aufgabe ausfindig zu machen, welche Gebärden in Sierra Leone eine Chance auf Einsatz auch außerhalb der Schule hat, und diese dann systematisch nicht nur einzuführen, sondern auch klarzustellen, dass sie immer eingesetzt werden muss, bei jeder Gelegenheit und als festes Prinzip. Offenbar gibt es in einiger Entfernung eine Schule für Gehörlose, evtl. lässt sich dorthin ein Kontakt herstellen. Für die gehörlosen Kinder sind im Kontakt mit Menschen, die keine Gebärdensprache beherrschen, schriftsprachliche Fähigkeiten sehr wichtig, aber anderen Techniken, Inhalte zu visualisieren, v.a. durch Piktogramme, die entweder gezeichnet werden (wenn die Schüler die Fähigkeit dazu haben) oder als vorhandene Kommunikationstafeln.

Auch die zweite Gruppe von Schülern würde davon sehr profitieren. Die Kinder mit geistiger Behinderung sprechen alle so gut wie nicht lautsprachlich, sie benötigen deshalb „Unterstützte Kommunikation“, d.h. Angebote, die nicht so sehr sprachersetzend sind wie bei den gehörlosen Kindern, sondern eher sprachanbahnend. Damit soll bei ihnen die Idee der Kommunikation geweckt werden, und es besteht infolgedessen eine sehr viel größere Chance, dass die Kinder schließlich sogar in eine Lautsprache finden. Auch wenn dies sicher bei vielen Kindern zumindest nicht vollständig zu erwarten ist, so steigt doch das Einbezogen sein in alle Vorgänge und ist ein unerlässlicher Standard sonderpädagogischer Arbeit. Dies ist auch die Bedingung der Möglichkeit, sich immer stärker ausdrücken zu können und damit Selbstvertrauen und Teilhabe zu ermöglichen.

In einer Perspektive von fünf Jahren ist vorstellbar, dass ein hoher Standard in der Kommunikationsförderung etabliert sein könnte. Kommunikationsförderung ist weniger eine materielle Frage, sondern eine von Know-how und Schulentwicklung. V.a. letzterer Punkt birgt eine Bedrohung dieses Themas, wenn sich die Lehrkräfte darauf nicht einlassen würden.

### 4.1.2 Unterricht in Schriftspracherwerb und Mathematik

Schriftspracherwerb und Mathematik scheinen als Unterrichtsthemen nicht besonders prominent berücksichtigt zu werden. Zudem bietet der eher frontale Unterrichtstil nicht die Differenzierungsmöglichkeiten, die in dieser extrem heterogenen Situation erforderlich wären. Die didaktische Idee der Aktivität ist als „Lernzustand“ nur gering ausgeprägt. Denkbar wäre hier eine behutsame Anregung des Unterrichts, der Beginn einer entsprechenden Entwicklung, die langsam aber stetig ausgebaut werden könnte. Herauszufinden, ob dies MGML (Multi Grade Multi Level) sein könnte wäre ein erstes Ziel. Ein entsprechendes Büchlein habe ich hinterlassen, und die Rektorin schien sofort bereit sich darauf einzulassen. Diese Methode (s. z.B. Wikipedia für eine erste Orientierung), die z.B. in Indien eingesetzt wird, gliedert die Lernschritte in „Milestones“ und macht den Lernweg inForm von Lernleitern den Schülern (und den Lehrern) sichtbar. Zu jedem Milestone ist eine Aktivität hinterlegt, insgesamt gibt es eine große Sammlung an Lernaktivitäten in jeder Klasse, die mit der Zeit entstehen könnte. Auf diese Weise könnte – aus jetziger Sicht – der speziellen Situation in der Hosetta-Schule Rechenschaft getragen werden. Den gehörlosen Kindern stünde damit ein Regelcurriculum zur Verfügung, für die Kinder mit geistiger Behinderung müssten eigene Lernleitern entworfen werden, die entsprechend sehr individuell gestaltet sind, aber es entstünde so eine Sammlung an sinnvollen Aktivitäten, die jederzeit mit ihnen durchgeführt werden könnten. Auch die in einer Klasse vorhandene Kaufladentheke könnte gezielt zum lebenspraktischen Rechnen ausgebaut werden.

### 4.1.3 Sachkundlicher Unterricht

Dieser ist eher systemisch zu sehen, d.h. zu einzelnen Themen entstehen Felder, in denen die Kinder aktiv werden können. Hier wäre es besonders wichtig, lokale kulturelle Aspekte mit einzubeziehen. Im Unterschied zu MGML ist in dieser Schule jedoch eine abgeschottete städtische und fast anonyme Situation vorhanden, in der kaum kulturelle Ressourcen außerhalb der Schule zu finden sind wie in Dörfern auf dem Land. Diese Situation erfordert neue Ideen.

Die berufsbildende Idee ist bereits vorhanden. Vor allem das Nähen wird bislang gefördert. Die Frage ist, welche Tätigkeiten noch entdeckt werden könnten, im Bericht spricht die Rektorin von Bastelarbeiten, Nähen, Holz- und Metallarbeiten. Ob es beispielsweise einen Schulgarten gibt, konnte ich nicht herausbekommen. Inwiefern dies dann in Konflikt mit denen steht, die offenbar ein „Bewirtschaftungsrecht“ haben, ist mir ebenfalls unklar. Vielleicht könnten auch manche in die Renovierung des Spielplatzes oder dem Bau des Internats involviert werden?

### 4.1.4 Allgemeine Anmerkungen

Sehr günstig ist, dass davon ausgegangen werden kann, dass alle Materialien die mitgebracht oder dort erstellt werden, eine sehr hohe Chance haben dort zu bleiben. Die



Schule ist wie erwähnt von einer Mauer umgeben und wird nach Schulschluss abgeschlossen.

In jedem Fall wäre auch zu überlegen, welche Behörden von den Praktikanten und der Kooperation wissen müssen (Ministry of Education?)

## 4.2 Perspektive für die Unterbringung

Herr Moninger hatte die Idee, falls die Entscheidung für eine gewisse Laufzeit des Projektes fallen sollte, auf dem großen Gelände der Schule eine kleine Hütte für die Unterbringung der Praktikanten zu erbauen („Guest House“). Im Stil der Gegend erbaut entstünden dafür Kosten von ca. 5000 US-\$, eine solche Hütte wird offenbar in spätestens einem Monat fertiggestellt. Ein Solarpanel mit Batterie könnte sogar ohne Folgekosten einigermaßen regelmäßigen Strom erzeugen (weitere 1500 \$). Fließendes Wasser wäre jedoch nicht organisierbar, aber der Brunnen ist ja in der Nähe. Die Rektorin sieht das sehr positiv, diese Hütte könnte in der Nähe ihres Hauses stehen und wäre damit auch relativ sicher.

Diese Idee wäre langfristig deutlich kostengünstiger als eine anderweitige Anmietung, die Mietpreise sind selbst in diesem Stadtteil sehr hoch. Natürlich dürfte solch eine Hütte nicht aufwendiger sein als die Häuser der Gegend, das wichtigste wäre ein abschließbares Zimmer, Wasch- und Kochgelegenheit. Falls solch eine Investition getätigt werden sollte, wäre auch die Berücksichtigung eines Arbeitszimmers eine wichtige Idee.

## 4.3 Einbindung in das Studium

Die Studierenden der Universität Würzburg könnten ihr Engagement als Pflichtpraktikum angerechnet bekommen, z.B. als Sonderpädagogisches Blockpraktikum, und/oder als Zweites studienbegleitendes sonderpädagogisches Praktikum (geblockt) (Module 06-G-Prakt-2 und -3).

Darüber hinaus wäre auch eine Anerkennung im Rahmen von „ProFU“ möglich, ein Modul das als „Service Learning“ funktioniert (vgl. <http://go.uni-wuerzburg.de/profu>) (Modul 06-G-Forsch-1).

Ebenfalls denkbar ist, dass einzelne Aspekt in einer Abschlussarbeit vertieft werden können. Interessant ist ebenfalls, dass durch die Studienrelevanz des Praktikums eine Aussicht auf Förderung im Rahmen des PROMOS-Programmes besteht. Dies kann jedoch nicht garantiert werden sondern muss beantragt werden.

## 5 Nächste Schritte

Falls sich die beiden ersten Praktikantinnen Frau Thomas und Frau Marx ab April auf das Wohnangebot von Mrs. Kamanda einlassen wäre ein sehr guter Ausgangspunkt geschaffen. Man könnte diese erste Praktikantenphase nutzen um die Perspektiven für ein längerfristiges Praktikantensystem gründlich auszuloten. Dies könnten die beiden dann auch mit Dr. Scheiter besprechen, wenn er im Mai kommt. Die Sommerferien beginnen bereits am 15. Juni und dauern bis Mitte September an, so dass es nach dieser ersten Phase sowieso eine Zäsur geben wird. Der Verein „Für Sierra Leone e.V.“ könnte in dieser Zeit weitere Schritte beschließen, z.B. hinsichtlich der Idee des Hüttenbaus oder aber neuen Ideen, die aufkommen. Bis dahin wird es eine Menge an weiteren Erfahrungen geben.



Auf der Terrasse von Mrs. Kamandas Haus

## 6 Kommentar zur Liste „Things Needed for the School“

Mrs. Kamanda hat sich als ausgesprochen verantwortungsbewusste Schulleiterin präsentiert, der aus meiner Sicht hohes Vertrauen entgegengebracht werden kann. Dies zeigt sich in allen ihren Entscheidungen, ihrem Auftreten, aber auch in der Liste, die sie zusammengestellt hat. Tatsächlich fehlen alle Dinge auf dieser Liste. Es gibt so gut wie keine Unterrichtsmaterialien, keine Bücher, Bilderbücher und nur ein oder zwei Schulbücher, z.B. über English für einzelne gehörlose Kinder. Zwar gibt es ein paar Kisten mit Stiften, diese scheinen eine Spende zu sein, in jedem Fall herrscht auch hier ein großer Mangel, auch Farben gibt es nicht. Papier scheint vorhanden zu sein, es kann aber auch sein, dass es zum Vorzeigen nur ausnahmsweise benutzt wurde. In jedem Klassenzimmer gibt es einen Schrank, in einen durfte ich hineinschauen, er belegt den Mangel deutlich:



Ein Schrank in einem Klassenzimmer

Dass die Schule keinen PC besitzt ist sicher tatsächlich ein großes Problem. Das Gleiche gilt für ein Fotokopiergerät – es stellt sich die Frage, ob dies kombiniert werden sollte, aber meiner Erfahrung nach sind Multifunktionsgeräte sehr anfällig. Ein sehr schlichtes, gut reparierbares Gerät wäre sicher besser. Möglicherweise wäre es sogar ein Vorteil wenn es ein gebrauchtes aber dafür sehr gebräuchliches Gerät wäre, damit es evtl. repariert werden könnte.

Ein Problem in diesem Zusammenhang ist die Stromversorgung. Es gibt „manchmal“ Strom, so dass aufladbare Geräte wie ein Laptop damit zurecht kommen. Der Betrieb eines Kühlschranks ist jedoch so nicht möglich, deshalb besteht der Wunsch nach einem Generator. Herr Moninger schlägt hingegen vor, Solarpanels zu installieren. Mit einer Batterie verbunden liefern sie auch nachts genügend Strom, sind umweltfreundlich, machen keinen Lärm, vor allem aber haben sie keine Folgekosten wie Benzin oder Reparaturen.

Die Einrichtung des Wocheninternates steht noch nicht an. Es gibt für den Bau noch viel zu tun und der Fortschritt liegt nicht in der Hand der Schule. Ob das Internat nach Fertigstellung überhaupt angenommen wird ist m.E. auch nicht klar.

Offenbar hat die Schule auch große Schwierigkeiten, ein einigermaßen gutes Schulesen bereit zu stellen. Zwar gibt es wohl dafür staatliche Zuschüsse, sie reichen aber nicht.

Nähmaschinen für die Berufsbildung sind, soweit ich das einschätzen kann, eine gute Investition. Ich kann mir derzeit nur mechanische Maschinen vorstellen. Möglicherweise wäre eine Nähmaschinenspende für einzelne Schüler, die die Schule verlassen, dann ein wichtiger Anschub – dies ist jedoch derzeit nicht abschätzbar.

Insgesamt ist die Liste sehr sorgfältig erstellt und spiegelt den Bedarf sehr gut wider. Hinzugefügt werden sollte aus meiner Sicht vor allem Material für die Förderung der Kommunikation, dies scheint mir aus pädagogischer Sicht die dringlichste Aufgabe.

Würzburg, den 14.02.2014

A handwritten signature in black ink, appearing to read 'C. Ratz', with a stylized flourish at the end.

Dr. Christoph Ratz

Anhang:

- Liste Things Needed for the School“
- Bericht „The History of the School“



# HOSETTA ABDULLAH MEMORIAL SPECIAL NEEDS SCHOOL



Our Ref:..... HAMS/C .....

Your Ref:.....

MOTTO: "HUMANITY EQUALITY DESTINY"

Thunder Hill Road  
Kissy Mess Mess  
Freetown  
Tel: 263093/076663125

Date: 22/10/2013

## THINGS NEEDED FOR THE SCHOOL

1. Teaching and learning materials
2. Computer and Printer
3. Photo Copy Machine
4. Refridgerator for preserving food stuff (children)
5. Generator
6. Used Clothing and Shoes
7. Toiletries
8. Toys
9. Boarding Home Furnitures such as :-
  - a) Mattresses (b) Pillows (c) Bedspreads
  - d) Tables and Chairs
10. Tape Recorder and Step down
11. Television and DVD Player
12. Sewing Machines
13. Skills Training for Teachers
14. First Aid Kit
15. Assorted Food items
16. Sports Kits
17. Building for Skills Training Center
16. Building of more classrooms

Submitted by  
*M. S. Kamanda*  
M. S. Kamanda (Mrs.)  
Headteacher.

# HOSETTA ABDULLAH MEMORIAL SPECIAL NEEDS SCHOOL



Our Ref: HAMS/C.....

Your Ref:.....

MOTTO: "HUMANITY EQUALITY DESTINY"

Thunder Hill Road  
Kissy Mess Mess  
Freetown  
Tel: 263093/076663125

Date: 12-2-2014

## THE HISTORY OF THE SCHOOL

Hosetta Abdullah Memorial Special Needs School (formally School for the Mentally Retarded Children) was founded in May, 1979 by Mrs. Portlean Abdullah, who had a retarded child. It started with six children at the Cathedral Primary School, down town. Today it is a non residential School with a building consisting of four classrooms lying on a 4<sup>1</sup>/<sub>2</sub> acre land at Thunder Hill Road, Kissy Mess Mess in the far East of Freetown. It now serves 72 children between the ages of 6 - 20 years. The disabilities of these children range from very severe to mildly retarded. There are twelve members of staff, four teaching staff and eight non teaching staff.

As it is the only such School in the city and situated outside of town, there is problem for children who live in the Westend of town to attend School. Moreover, the ten years of rebel war has caused the number of the physically and mentally retarded children to escalate rapidly. Because of limited space in the School we have only registered one third displaced children of the total number on roll and there are still children on the waiting list. If transport is available we could absorb more children from the wider community, run a two shift School given chance to the other neglected children to attend School and do more integrated School and do more integrated School programme with the children.

We are able to feed the children daily in School from the Grant-in-Aid from the Ministry of Education, Science and Technology, individual and group donations from the community.

---

**BANKERS: Sierra Leone Commercial Bank S/L  
Standard Chartered Bank S/L**



With the vast land available, agriculture will be done extensively which will also subsidize the feeding programme and bring income generating project. Also we want to develop our vocational skills in handicrafts, sewing, woodwork and metal work. We will therefore need the structure and equipment to fully implement this programme. At the moment we do arts and crafts, agriculture, physical education, tailoring, self-help skills, cognitive language and social skills.

The playground facility which include a swing, see saw, merry-go-round, standing frame and a slide that has been opened for the children is not useful any longer. It has been helping the children greatly in their physical and motor development skills and has also improved their standards. All this is due to the insecurity of the School compound, because children from the neighbourhood come to make use of it after School hours.

Over the years, the School has excelled to both National and International competition - namely Arts and Crafts and Sports. The first Gold Medalist, Amidu Mansaray in Sierra Leone was a pupil from this School in the 1987 Special Olympics in America - some of our pupils are working in Hospitals, Hotels, Hair Dressing Saloons, and some as Shop Attendants. While others assist their parents at home.

There is still plenty room for improvement . There is a foundation for another four classroom block, the Administrative block and Multi-Purpose Room which will serve in School for many purpose and the community. The School is also in dare need of a computer as it has been the order of the day.

If this problem of transport and Boarding Home are looked into, then many problems affecting the School will be solved.

I want to thank you for your attention and interest.

Submitted by,

*M. S. Kamanda*

M.S. Kamanda (Mrs.)

Headteacher.